

Mit-Mögeldorf

HEFT 2

FEBRUAR 1988

36. JAHRGANG



Blick auf Mögelderfer Kirchberg

Foto: Flierl



Monatsschrift der Arbeitsgemeinschaft
für Belange und Geschichte Mögeldorfs e. V.

Was tut sich in Mögeldorf?

Seit dem 26. 9. 1987 fährt durch Mögeldorf auf den Gleisanlagen der Deutschen Bundesbahn die S-Bahn nach Lauf a. d. Pegnitz. Es ist für uns Mögelderfer ein großer Vorteil mit der S-Bahn schnell in die Stadt zu gelangen oder mit dem zwar noch verbesserungsbedürftigen Zeittakt auch nach Lauf zu fahren.

Bedingt durch den E-Lok-Einsatz der Bundesbahn kommt es zu Nebengeräuschen beim Anfahren der Züge an den Bahnhöfen Ostring und Mögeldorf. Mögelderfer und Laufamholzer Bürger sahen sich deshalb veranlaßt, bei der Deutschen Bundesbahn um Abhilfe zu bitten. Nachdem von dieser Seite eine solche nicht in Aussicht gestellt werden konnte, wurden die politischen Parteien und ihre Mandatsträger bishin zum Bundesbauminister Dr. O. Schneider als dem zuständigen Wahlkreisabgeordneten eingeschaltet. Auch die Ortsverbände der CSU und SPD sind aktiv geworden. Die Arbeitsgemeinschaft für Geschichte und Belange Mögeldorfs wird Sie, liebe Mitbürger laufend unterrichten.

Peter M. Bock



Kennen Sie den . . . ?

Der sehr gut gelungene Fisch stammt von dem jungen Freiburger Bildhauer Uli Gänshirt, der an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg studiert und mit dem Besitzer des Imhof-Baues befreundet ist.

Foto: Flierl

„Mögeldorf“ in Bildern 1987 – Teil 2

Fotos und Text Franz Flierl



Pegnitzauen im Winter 1987.

„Schöne Aussicht“

Mögeldorfer Hauptstr. 7 · Nürnberg 30 · ☎57 20 24

Griechisches
Spezialitätenrestaurant

*Exzellente Küche und hervorragender Service. Ein Nebenraum
für Partys und Familienfeiern, sowie unser idyllischer
Biergarten erwarten Sie.*



Öffnungszeiten:

Von 11.30 bis 15.00 Uhr
und 17.00 bis 1.00 Uhr

Warme Küche bis 24.00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Im Mai 1987 wuchs die Unterführung weiter nach Süden zum Kiebitzweg hin.

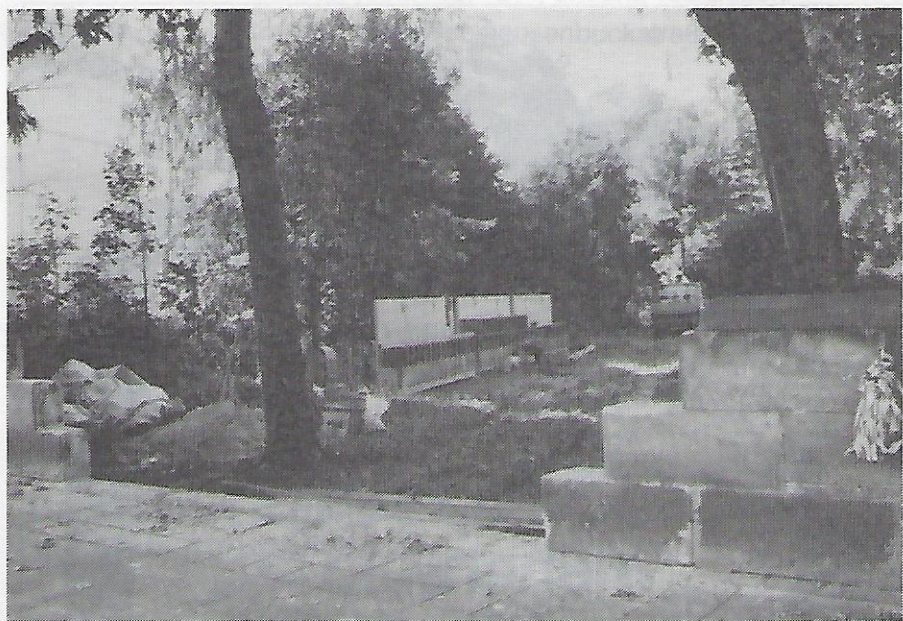


Rehhofbrücke Ende Mai 1987 (Blick nach Norden).



Mögeldorfer Schloßfest 1987.

Foto: Männl



Im September 1985 wurde der Mögeldorfer Friedhof an der Ziegenstraße um ca. 10 m nach Süden erweitert. Unser Bild zeigt die vorübergehend eingerissene Mauer zur Ziegenstraße und Urnenanlage aus Betonfertigteilen im Bau.

„Eine Gemeindeversammlung in Mögeldorf“

Mögeldorf, im Osten der Stadt an der Pegnitz gelegen, ist wahrscheinlich älter als Nürnberg. Es dürfte als Verwaltungsstelle und Wirtschaftshof dem Altdorfer Königshof gedient haben. Denn hier war ein wichtiger Straßenknotenpunkt mit regem Handel.

Obwohl Mögeldorf immer mehr in die Abhängigkeit der freien Reichsstadt Nürnberg geriet, – im 16. Jahrhundert erwarb Nürnberg den ansehnlichen Besitz – bewahrte sich der Ort doch auch jetzt noch ein Stück Eigenleben. Alljährlich, an Walpurgis, fand eine Gemeindeversammlung statt, von der in Folgendem die Rede sein wird.

Bereits wenige Tage vor einer Gemeindeversammlung ging der Gemeindevdiener durch Mögeldorfs Gassen und lud zur traditionellen Gemeindeversammlung in den „Roten Ochsen“ ein. Nur die alteingesessenen, besitzenden „Gemeinsmannen“ oder „Dorfmarkgenossen“, nicht die Zugezogenen und Besitzlosen wurden zur Sitzung zugelassen; denn nur jene besaßen Rechte am Gemeindegut. Sie allein trugen die Steuerlast, Zehentpflicht, die Kriegslast und den Frondienst. Ferner wurden der Leiter des Landpflegeamtes, der Ortsgeistliche, die Lehrer und Gemeindevdiener, Nachtwächter, Hirten und Totengräber eingeladen. Niemand durfte Waffen mitbringen. Auch sollte sich jeder friedlich verhalten, nicht fluchen usw. Derjenige, der die Pflichten mißachtete, wurde mit einem halben Gulden bestraft.

In einer solchen Versammlung wurde das abgelaufene Geschäftsjahr behandelt. Man wählte einen „Vierer“, der die Geschicke der Gemeinde für ein Jahr leiten sollte. Sie wurden von einem Landpfleger vereidigt und mit Urkunden, Schuldscheinen und anderen wichtigen Schriften betraut. Jeder, ob Nachtwächter, Totengräber oder Hebamme wurde auf dieser Versammlung vereidigt und mußte versprechen, das Beste für die Gemeinde zu tun. Auch Dinge wie Flurbereinigung wurden zur Sprache gebracht. Lange dauerte eine solche Versammlung. Immer wenn die letzten Versammlungsteilnehmer auseinander gingen, machte der Nachtwächter seine erste Runde. Für ein Jahr war nun wieder alles geregelt und alle konnten zufrieden nach Hause gehen.

Peter M. Bock

Ein „Siebenerstein“ von Mögeldorf

Beitrag von Mitglied Jochen Göbel

Mein Elternhaus steht auf der Steinplatte in Erlenstegen. Als Kind und später als Lausbub marschierte ich oft nach Mögeldorf, da mich der Pfarr-

sprengel nach St. Karl-Borromäus führte. Kirchenbesuche, Kommunion und Firmung machten auch mit diesen schönen Wegen und der landschaftlich reizvollen Gegend einen Naturfreund aus mir. Gerne erinnere ich mich noch an die Spaziergänge mit meinem Vater, der mir die Satzingermühle, den Doktorshof (damals war noch ein Weg der nördlich davon vorbeiging), dem Bader und mir viele Einzelheiten erklärte, die heute so wunderbar im Detail von unserer Arbeitsgemeinschaft publiziert wird.

Es vergingen ein paar Jahre. Zwischenzeitlich hatte mich die Heimatkundliche Archäologie in den Bann gezogen. 1959 fand ich vom „Kalbs-Garten“ kommend, nach dem Brücklein über die Pegnitz auf einer Niederterrasse Relikte aus der Steinzeit und der Urnenfelderzeit. Diese sind teilweise veröffentlicht.

Im Rahmen einer flächigen Begehung suchte ich auch einen Steilhang ab, der wahrscheinlich die Wand einer ehemaligen Sandgrube war. Heute ist dieser Hang erodiert und ein beliebtes Schlitten- und Skiabfahrtsgebiet für unsere Mögendorfer Kinder und deren Eltern.

1959 fand ich unter der Randkante des bereits verlaufenen Geländes einen Sandstein, der aufgrund seiner Zurichtung ein Grenzstein gewesen war. Eine Ausbruchverformung im Sand mit einer Schleifspur war noch erkennbar.

In dieser Gegend fand sich eine Tontafel, die ich zunächst nicht verwerten konnte. Das handtellergroße Stück barg Rätsel. Es ist ca. 75 x 55 mm groß und besteht aus weißlichem Ton. Die Bezeichnung „19 MR 03“ ist deutlich zu lesen, darunter das Stadtwappen von Nürnberg. Es muß sehr häufig hergestellt worden sein, da zur Fertigung eine Art Model verwendet wurde. Nach der Befragung mehrerer Fachleute stellte sich heraus, es ist ein „Siebenerstein“.

Die Feldgeschworenen legten bei der Grenzsteinsetzung unter den Grenzstein ein markantes Symbol. Die angeblich anwesenden sieben Zeugen wollten vermutlich damit bei Grundstücksunregelmäßigkeiten den Nachweis exakter Grenzziehung führen. Durch Kataster, moderne Meßgeräte und mehrfache Archivierung der Ergebnisse gilt solcher Brauch zwischenzeitlich als überholt.

In einer Broschüre des Bayerischen Staatsministeriums von 1983 ist ein gleicher Siebenerstein abgebildet, gemeinsam mit andersgeformten Stücken mit derselben Funktion.

Unter der Bezeichnung „Flurbereinigung und Denkmalpflege“, hält das Büchlein sehr schön fest, wie amtlicherseits die Flur „bereinigt“ wird. Einige Zeilen sind auch den Siebenersteinen gewidmet.

Die Geschichte der Straßen Mögeldorf

Fortsetzung v. F. Flierl

Schlüterstraße

Diese Straße zweigt von der Dientzenhoferstraße in nördlicher Richtung ab. Sie wurde mit Beschluß des Bauausschusses vom 21. 11. 1965 benannt (veröffentlicht im Amtsblatt vom 30. 12. 1965). Damit wurde die Tradition fortgesetzt, alle neuen Straßen dieser Gegend nach Baumeistern zu benennen.

Nach der Zahl der Anwohner und der Größe der Gebäude gehört die Schlüterstraße allerdings nicht zu den kleinen Straßen Mögeldorfs, denn sie erhält ihr Gepräge durch die drei großen Gebäude des Seniorenruhesitzes des Roten Kreuzes (Wettersteinhäuser).

Der Bildhauer und Baumeister Andreas Schlüter wurde um 1660 wahrscheinlich in Danzig geboren. Im Jahre 1689 begann er mit plastischen Arbeiten in Warschau und wurde 1694 durch Kurfürst Friedrich III. (seit 1701 König Friedrich I.) nach Berlin berufen. 1695/96 unternahm er zwei kurze Studienreisen nach Italien und Frankreich, schuf 1696 die Schloßsteinreliefs am Berliner Zeughaus und 1797 das Bronzestandbild Friedrichs III. in Königsberg. Von 1696 – 1709 arbeitete er am Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten (Lange Brücke, Berlin). Er schuf damit das bedeutendste Reiterstandbild der neueren Kunst. Seit 1699 leitete Schlüter das gesamte Kunstwesen in Berlin. Von 1702 – 1704 war er Direktor der Akademie der Künste. Seine Haupttätigkeit seit 1699 bestand im Bau des Berliner Schlosses. 1706 scheiterte er am Bau des überhohen Münzturmes. Schlüter wurde als Baumeister entlassen, blieb jedoch Hofbildhauer. Mit dem Bau des Landhauses Kameke (1711 – 1712) trat er nochmals hervor. Im Jahre 1713 folgte Schlüter einem Ruf des Zaren nach Petersburg. Seine dortigen Planungen wurden jedoch nicht ausgeführt.

Schlüter war der größte Bildhauer seiner Zeit. Er ist der letzte gewesen, der zugleich ein großer Baumeister war. Sein Werk übertrug die römische Antike des Michelangelo und des L. Bernini nach Deutschland.

Schlüter starb vor dem 23. 6. 1714 (die Todesnachricht traf an diesem Tage in Berlin ein) in Petersburg (nach anderen Quellen jedoch in Moskau).

Schmausenbuckstraße

Auf den südlich von Mögeldorf aufragenden „Buck“ führt schon seit Jahrhunderten ein Weg. Aus dem Jahre 1372 wird uns berichtet, daß sich die Steinbrucharbeiter an der Buchenklinge, einer kleinen Quelle, erholten. Später kamen die Vogelfänger dazu, dann die Besucher der Gaststätte auf dem westlichen Teil des Berges, die Arbeiter der großen Trinkwasserbehälter (erbaut 1884 und 1912) und schließlich die Gäste auf dem 1888 errichteten Turm und dem 1939 eröffneten Tiergarten.

Eine Wanderung auf den Schmausenbuck war im vergangenen Jahrhundert eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen für die Nürnberger Familien. Wir können uns die damalige Bedeutung des Schmausenbucks heute kaum mehr vorstellen.

Der Berg erhielt seinen Namen nach 1670, denn in diesem Jahre kaufte ihn der Besitzer des Schmausenschlosses in der Ziegenstraße, der Bierbrauer Georg Schmaus.

Um den Schmausenbuck nahm sich sogar ein eigener Verein an, nämlich der 1881 gegründete „Verein zur Verschönerung der nächsten Umgebung des Schmausenbucks“. Er ließ den Schmausenbuckturm bauen, der – im oberen Teil verändert – heute noch steht.

Der Name „Schmausenbuckstraße“ war schon lange im Volksmund ge­läufig. Als Mögeldorf im Jahre 1899 nach Nürnberg eingemeindet wurde und die Stadt Straßennamen festlegte, wurde lediglich entschieden, daß dieser Name unverändert bleiben solle (Magistratsbeschluß vom 6. 8. 1901). Im Volksmund war auch „Kuhweg“ gebräuchlich, da auf diesem Wege die Kühe zur Weide getrieben wurden. Die Schmausenbuckstraße bestand damals nur aus fünf Häusern. Die ältesten Anwesen befanden sich am nördlichen Beginn der Straße (nahe der Mögeldorfer Hauptstraße). Diese alten Häuser sind, bis auf die Gaststätte Volksgarten dem großen Durchbruch der Ostendstraße (um 1970) zum Opfer gefallen. Die „Tretter'sche Gaststätte“ gegenüber dem Volksgarten wurde im Kriege zerstört. An ihrer Stelle befindet sich jetzt die Straßenbahn- und Omnibus-Wartehalle.

Die Schmausenbuckstraße – früher eine vornehme Wohnstraße – hat heute eine große Verkehrsbelastung zu ertragen. Dies hat seine Ursache vor allem in dem über die Siedlerstraße zum Mögeldorfer Plärrer flutenden Verkehr. Lediglich die Eröffnung des „mittleren Ringes“ im Jahre 1982 brachte einen Hoffnungsschimmer. Alle anderen Entlastungsversuche, wie der geplante Bau des Ostzubringers am Rande des Schmausenbuckwaldes oder der „Schleichweg“ durch die Hersbrucker Straße und über

die Prutzbrücke, schlugen fehl, da sie entweder einen zu starken Eingriff in die Natur darstellten oder den Durchgangsverkehr in andere Wohngebiete getragen hätten.

Schönberger Straße

Die Geschichte dieser Straße beginnt im Jahre 1933, als sie zusammen mit der Altdorfer-, Haimendorfer- und Leinburger Straße zur Erschließung der vom „Schutzbund bayerischer Freilandsiedler e.V.“ errichteten Siedlung angelegt wurde (Beschluß des Stadtmagistrats vom 14. 12. 1933, veröffentlicht im Amtsblatt vom 22. 1. 1934). Über den langen Weg der Benennung dieser Straße siehe unter „Altdorfer Straße“.

Der Ort Schönberg liegt südlich von Lauf; er gehört zur Stadt Lauf. Schönberg mit seiner 1898 abgetragenen Burg ist vielfach mit Mögeldorf und Nürnberg verbunden.

In einer Urkunde aus dem Jahre 1269 taucht unter den Zeugen ein „Bruno de Schonenberg“ (Bruno von Schönberg) auf. Dieser Bruno ist in einer Urkunde aus dem Jahre 1246 als „Bruno filius Reimari“ bezeichnet (Nürnberger Urkundenbuch Nr. 442 und Nr. 332). Reimarus ist aber der königliche

Reisetips für Anspruchsvolle, die das Besondere lieben!

Wir führen eine große Auswahl an Reiseveranstaltern, z. B. **airtours** = Urlaub mit Linie. »Südeuropa«: **Sardinien** Porto Cervo, Hotel Pitrezza*****. Residieren Sie in Ihrer »Privat-Villa« in unberührter, herrlicher Strandlage.

Im Juli/August Flug ab Nürnberg, 2 Wochen VP pro Person **DM 10 689,-**

Traumstrände: Südsee/Tahiti Papeete, Hotel Tahiti Beachcomber*****. Inselromantik mit allem Komfort. Im Juni Flug ab Nürnberg.

3 Wochen Überwasser-Bungalow pro Person **DM 9 049,-**

NUR-TOURISTIC – Club 28 – mit Preisen für junge Leute, **Gran Canaria**, Playa del Ingles, Hotel Buenaventura Playa mit Super-Action, Super-Spaß, 20. 7. bis 17. 8. (Hochsaison).

Ab Nürnberg, 2 Wochen HP **DM 1 669,-**

BERNDT-REISEN

Laufamholzstraße 45 · 8500 Nürnberg-Mögeldorf · Tel. 09 11 / 57 29 49

Verwalter Mögeldorfs. Auf der Burg Schönberg dürfte also im 13. Jahrhundert der Sohn Bruno des Reimarus von Mögeldorf gesessen haben. Reimarus kam als oberster Verwalter auf die Reichsburg zu Nürnberg (um 1213). Durch die Schwäche des Kaisertums eignete sich der Burggraf von Nürnberg und spätere Markgraf von Ansbach/Brandenburg viele Güter aus dem königlichen Besitz an. So kam auch die Burg zu Schönberg noch im 13. Jahrhundert in den Besitz des Burggrafen. Da Lauf seit 1504 zum Territorium Nürnbergs gehörte, war die Burg zu Schönberg vielen Angriffen der Nürnberger ausgesetzt und wurde dabei schwer zerstört.

Im Jahre 1898 wurde die baufällige Burg abgetragen und auf dem freien Platz eine Kirche gebaut.

Die Stadt Lauf hat ca. 22.000 Einwohner, davon der eingemeindete Ortsteil Schönberg ca. 1.100.

Schönseer Straße

Im Jahre 1978 wurde im Grenzgebiet zwischen Mögeldorf und Laufamholz gebaut. Drei neue Straßen sollten geschaffen werden. Bei der Suche nach Namen erinnerte sich die Stadtverwaltung, daß am 30.10.1977 und am 16.3.1978 Briefe von Oberpfälzer Heimatvereinen eingegangen waren, in denen u. a. angeregt wurde, Straßen nach den Orten Schönsee und Eslarn zu benennen.

Mit Beschluß des Verkehrsausschusses vom 5. 10. 1978 (veröffentlicht im Amtsblatt vom 18. 10. 1978) kam die Stadt Nürnberg beiden Wünschen nach.

Die Schönseer Straße ist eine kleine Stichstraße westlich der Eslarner Straße im dortigen Gewerbegebiet.

Der Ort Schönsee liegt am Ufer der Ascha, östlich von Oberviechtach in der Oberpfalz. Er gelangte 1333 an die Herren von Leuchtenberg. 1360 war der Ort Markt. Unter den Leuchtenbergern wurde er Sitz eines landgräflichen Gerichts und später (1840) Sitz eines herrschaftlichen Richters. Lange Zeit besaß den Ort die Ritterfamilie Fuchs von Wallburg, die auch das Halsgericht an sich brachte. Zwischendurch waren auch die Herren von Murach Besitzer. Die Herren von Lobkowitz und Aufseß besaßen im 17. und 18. Jahrhundert den Ort. 1628 fiel Schönsee mit der gesamten Oberpfalz an den Kurfürsten Maximilian. Während dieser Zeit, bis zum Frieden von Preßburg 1802, bestand eine böhmische Oberlehenshoheit, was die Ursache vieler Irrungen und Zwistigkeiten war.

Heute ist Schönsee Stadt; sie ist ein vielbesuchter Erholungsort mit ca. 2.000 Einwohnern.

Schülerstraße

Die Schülerstraße ist eine kleine Stichstraße, die von der Marthastraße in östlicher Richtung abzweigt. Geschaffen wurde sie schon im Jahre 1936 (Direktorial-Verfügung vom 20. 10. 1936, veröffentlicht im Amtsblatt vom 12. 11. 1936).

Johann Jakob Schübler (sein Geburtsdatum ist unbekannt) arbeitete in Nürnberg als Mathematiker, Architekt und Schriftsteller. Er schrieb eine Anzahl von Werken zur Theorie der Baukunst und fertigte viele Entwürfe für Ornamente, Kirchengestaltungen, Schreinerarbeiten, Schmiedearbeiten und Gartenanlagen. Sie erschienen meist in den Verlagen Weigel in Nürnberg und Wolff in Augsburg. Wir finden noch Zeichnungen von ihm u. a. im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Schübler verfügte über eine reiche Erfindungskraft. In seinem Kunstempfinden war er mit dem ausgehenden Barock verbunden.

Schübler starb im Jahre 1741.

Schwanenweg

Von der Thäterstraße – benannt nach einem Direktor des Nürnberger Tiergartens – zweigt im östlichen Teil ein kurzer Weg zum Schmausenbuckwald hin ab. Wie fast alle Straßen- und Wegnamen dieser Gegend, hat auch er eine Beziehung zum Tiergarten. Der Bauausschuß wählte in seiner Sitzung vom 10. 7. 1967 den Namen „Schwanenweg“ (veröffentlicht im Amtsblatt vom 17. 1. 1968).

Der Weg ist hauptsächlich mit Einfamilienhäusern bebaut.

Semmelweisstraße

Die Semmelweisstraße gehört zu den vielen Straßen Ebensees, die nach Ärzten benannt sind. Entstanden ist sie im Jahre 1952 (Beschluß des Verwaltungshauptausschusses vom 12. 11. 1952, veröffentlicht im Amtsblatt vom 14. 11. 1952). Im Jahre 1952 wurde allerdings noch an einen geraden Verlauf der Straße gedacht. Die Biegung zum Bürgweg hin (d. h. nach Süden) wurde erst in der Sitzung des Bauausschusses vom 7. 10. 1968 festgelegt und im Amtsblatt vom 30. 10. 1968 veröffentlicht.

Ignaz Philipp Semmelweis wurde am 1. 7. 1818 in Ofen (heute Budapest/ Ungarn) geboren. Von 1846 bis 1849 arbeitete er als Assistent an der „Ersten Gebärklinik“ in Wien und ab 1850 als Primararzt am „Rochus-Kran-

kenhaus" in Pest (Ungarn). 1855 wurde er Professor der Geburtshilfe an der dortigen Universität. Semmelweis erkannte die Kontaktinfektion als Ursache des Wochenbettfiebers (1847). Zur Verhütung empfahl er größte Reinlichkeit, sowie Desinfektion der Hände und Instrumente mit Chlor-kalklösung.

Semmelweis stieß zunächst auf Unverständnis der zeitgenössischen Ärzte. Als sich seine Lehre aber durchsetzte, erwarb er sich den Ehrentitel „Retter der Mütter“.

Ignaz Semmelweis erkrankte an einer endogenen Psychose. Er starb am 13. 8. 1865 in der Irrenanstalt Dobling bei Wien. Sein Tod war die Folge einer Wundinfektion.

Siedlerstraße

Die Baugenossenschaft Zerzabelshof errichtete nach dem 1. Weltkrieg u. a. eine schnurgerade Häuserreihe am Waldrand im Osten des Ortsteils. Eine neue Straße wurde damit notwendig. Der Ausschuß für Straßenbenennung befaßte sich in seiner Sitzung vom 4. 5. 1925 damit und begutachtete, die dortigen Siedlerstellen als Grundlage des Straßennamens zu verwenden. Der Polizei- und Verwaltungssenat bestätigte dies und legte in der Sitzung vom 6. 5. 1925 den Namen „Siedlerstraße“ fest (veröffentlicht im Amtsblatt vom 15. 2. 1926).

Die genannte Siedlung liegt nicht in Mögeldorf, sondern in Zerzabelshof. Zu Mögeldorf gehört aber der östliche Teil der Straße bis zur Schmausenbuckstraße hin. Dieser Teil ist mit Sportanlagen und großzügigen Villen bebaut.

Bitte berücksichtigen sie bei ihrem Einkauf unsere Inserenten